

Rezensionen.

J. P. Kirsch, Die römischen Titelkirchen im Altertum (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, IX $\frac{1}{2}$). Paderborn, F. Schöningh, X + 224 S.

Der Verfasser legt uns nach sorgfältiger Prüfung des literarischen und epigraphischen Materials und ganz besonders der Ergebnisse der Ausgrabungen, soweit sie unter den Titelkirchen durchgeführt sind, ein klares, unanfechtbares Resultat vor. Die ältesten Titelkirchen sind ursprünglich Privathäuser gewesen, die durch Schenkung oder Vermächtnis in den Gemeindebesitz der römischen Kirche übergegangen sind. Sie umfaßten im wesentlichen einen entsprechenden Raum für die liturgischen und religiösen Versammlungen, während die übrigen Gemächer als Wohnräume für den dienstuenden Klerus dienten. Diese „Häuser der Kirche“ behielten den Namen des ursprünglichen Besitzers. Bis etwa um die Mitte des III. Jahrhunderts wird wohl die Entwicklung dazu geführt haben, daß die röm. Presbyter auf die Tituli verteilt wurden und so eine Organisation mit festen kirchlichen Mittelpunkten geschaffen wurde. Für die Zeit Diocletians dürfen wir etwa 15—20 Tituli als bestehend annehmen. Seit der Mitte des IV. Jahrhunderts begann man, an der Stelle der bisherigen Gebäulichkeiten große, dreischiffige Basiliken zu errichten, um dem gesteigerten Raumbedürfnis Rechnung zu tragen und um zugleich die Heiligen zu ehren, deren Andenken aus verschiedenen Ursachen mit mehreren der alten Tituli verknüpft worden war. Ebenso brachte das IV. und beginnende V. Jahrhundert einzelne Neugründungen, so daß sich die Gesamtzahl von 25 Titelkirchen ergibt. In besonderen Kapiteln wird das Verhältnis der Tituli zu den römischen Martyrerlegenden, sowie ihre Rolle im kirchlichen Leben der römischen Gemeinde und im Cömeterialwesen beleuchtet. Am Schluß der Lektüre kann man nur den einen Wunsch haben, den auch Prof. P. Fedele in seiner Besprechung der Arbeit im Archivio della Soc. Romana di storia patria (vol. XLIII, 436 ff.) ausdrückt, daß recht bald eine ähnliche Untersuchung über die römischen Diakonien ergänzend zur Seite treten möge.

Dr. Kalsbach.

Strong, Eugenie, La Chiesa Nuova (S. Maria in Vallicella). Guida storica ed artistica con un saggio biografico sopra

S. Filippo Neri di Piero Misciatelli. Roma, Soc. ed. d'arte illustrata. O. J. (1923). 158 S. mit 38 Tafeln. — 10 Lire.

Diese treffliche Monographie über die vom römischen Volke so hochgeschätzte Kirche seines Patrons, des hl. Philipp Neri, kann man geradezu als Muster für die geschichtliche und kunstgeschichtliche Behandlung der größeren kirchlichen Baudenkmäler Roms bezeichnen. Die ganze Darstellung beruht auf gründlichem Studium des Quellenmaterials, des gedruckten wie des ungedruckten, und bietet daher dem Spezialforscher viel Neues. Nach einem einleitenden Kapitel, das in feiner Weise den volkstümlichen Apostel Roms im 16. Jahrhundert in seiner ganzen Eigenheit charakterisiert, wird im geschichtlichen zweiten Kapitel das Werden und das Leben der Kirche im Zusammenhang mit der Topographie des Lageortes auf Grund zum Teil bisher unbenutzter Quellen geschildert. Die Darstellung wird beleuchtet durch die sehr interessanten Pläne und topographischen Skizzen, die auf Taf. II und III wiedergegeben sind. Nach einem kurzen Hinweis auf das Aussehen der Vallicella im Altertum erhalten wir eine eingehendere Schilderung der Region und ihrer großen Bedeutung im mittelalterlichen Rom. Mehrere Kirchen lagen in der Gegend, wo sich heute Gotteshaus und Kloster des hl. Philipp Neri erheben; von diesen befanden sich drei auf dem Boden, den diese Bauten aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einnehmen, und ihre Lage ist auf dem in einem Ausschnitt hier zum ersten Male veröffentlichten, sehr wichtigen Plane aus dem Archiv der Kirche (Taf. II) genau festzustellen: eine Kirche der hl. Cäcilia, etwa dort, wo jetzt der Uhrturm steht, eine der hl. Elisabeth geweihte Kirche mit einem kleinen Klarissenkloster, an der rechten Seite der jetzigen Kirche, wo die Via della Chiesa Nuova sich befindet, und in der Nähe von dieser die ursprüngliche Kirche S. Maria in Vallicella. Diese letztere wurde 1575 dem hl. Philipp Neri und seinen Genossen übergeben, und wir lernen durch die eingehenden und interessanten Schilderungen der Verfasserin (S. 50 ff.), wie sich nun hier die Niederlassung entwickelte und wie der Neubau der Kirche, des Oratoriums und des Klosters entstanden sind. Das 3. Kapitel bringt dann eine eingehende, genaue und klare Beschreibung der Kirche und ihrer Einrichtung an Kapellen, Altären, Gemälden usw., mit reichen Belegen auf den beigegebenen Tafeln. Man könnte keinen besseren Wegweiser zum Besuche und zum Studium des prächtigen Baues aus dem Beginne der römischen Barockzeit wünschen. Auch die Künstler, denen der Bau seine Ausschmückung, seine Altäre, seine Gemälde verdankt, werden alle aufgeführt. Ein 4. Kapitel enthält eine Beschreibung des Oratoriums (für die Versammlungen zu den „Oratorien“) und des Klosterbaues. In einer Beilage (S. 153-156) sind kritische und literarische Bemerkungen beigegeben, und ein Verzeichnis des Inhaltes der Tafeln schließt den Text ab. Es wäre ein sehr großer Gewinn für unsere Kenntnis der Heiligtümer Roms, wenn möglichst viele Kirchen der Ewigen Stadt in gleicher Weise behandelt würden, wie Eug. Strong es für die „Chiesa Nuova“ geleistet hat.

J. P. K.